

# I. DAS ORNAMENT.

## A. FORMENELEMENTE.

### I. Das Blatt.

#### EINLEITUNG.

Schon in urgrauen Zeiten begegnen wir der höchst merkwürdigen Erscheinung, dass das Ornament bereits streng stilisirt im Bereiche der Kunst auftritt.

In der *ägyptischen* Ornamentik spielen der Natur entnommene Elemente, wie Lotos, Papyrus, Palme und eine *Wasserpflanze* die Hauptrolle, indem diese Ornamententheile alle Zufälligkeiten, welche die Natur den Pflanzengebilden aufdrängte, abgestreift haben, sohin im stilisirten Gewande erscheinen, und ausserdem auf eine bewusste Symbolik dadurch hindeuten, dass sie die Nahrung des Leibes und Geistes sinnbildlich zur Darstellung bringen.

Das in der Figur 1 vorgeführte Formenelement stellt das ganze Blatt einer Wasserpflanze vor, welche eine strenge Symmetrie bewahrt, jeder von der Natur gegebenen Zufälligkeit entbehrt und scheint nur aus dem Mantel, der den Kern des Gliedes verhüllt, geschnitten zu sein, wodurch jede stark betonte Modellirung vermieden wird und die Erreichung des Effektes einer späteren Bemalung mit grellen Farben überlassen ist. Das in einzelne Partien aufgelöste Blatt zeigt eine stengelförmige, kräftig betonte Mittelrippe, welche die Richtung nach oben einnimmt und keine seitliche Verästelung nach den einzelnen Blattspitzen erkennen lässt. Die Blätter, reihenweise nebeneinander gestellt, scheinen aus dem Stamm (der Säule) zu wachsen und sind so angeordnet, dass immer je zwei Blätter ein drittes theilweise verdeckt, wodurch das Uebereinandergreifen der einzelnen spitzen Blattpartieen erfolgt. Die oberste Spitze dieser Wasserpflanze scheint sich einer ausgedehnten Verwendung erfreut zu haben, später nämlich werden wir noch bei der Vorführung der ägyptischen Säule ein Ornament finden, das mit jener Pflanzenspitze grosse Aehnlichkeit zeigt, und welches wir — ohne vorzugreifen — zunächst in Figur 2 wiedergeben.

#### Das Akanthusblatt.

„Die verschiedenen Stufen bis zur Blüte einer Kunstperiode und von da bis zum tiefsten Verfall sind am *Akanthusblatt* auf das Deutlichste zu verfolgen.\* In der Natur wächst das Akanthusblatt ähnlich aus der Ranke, wie etwa jeder Getreidehalm an dem Gelenkknoten ein langgestrecktes Blatt bildet, das sich von dem geraden Stamme nach links und rechts tangential abbiegt, ohne dass jedoch die Begrenzung

\* Wir folgen nun einem überaus lehrreichen Aufsatz vom Prof. *Const. Uhde*, der das gleiche Thema behandelt und welches derselbe in der „Gewerbehalle“ (1871) No. 6 und 7 vorführte.